



Photo: Globophot

Der Wartesaal IV. Klasse — den gibt es nämlich wirklich noch, wenn auch die IV. Wagenklasse in Deutschland der Vergangenheit angehört — ist bestimmt kein angenehmer Aufenthalt, am allerwenigsten an einem feuchtgrauen Novembermorgen. Dürftige Gepäckstücke, unordentlich übereinandergetürmt, dazwischen schlafende Menschen: Männer, Frauen, Kinder, in den unmöglichsten Stellungen. Über dem Ganzen ein unbestimmbar greulicher Geruch, eine Luft zum Ersticken! Trotz der feuchten Wärme des Raumes zieht das junge Mädchen in der Ecke fröstelnd ihr Schultertuch um sich.

Sie hat einige Stunden Aufenthalt auf diesem Großstadtbahnhof, bevor der Zug weiterfährt, der sie in ihre erste Dienstmädchenstellung auf einem Gute bringen soll. Als sie angekommen war, ist sie hinausgegangen vor den Bahnhof, hat sich die Zeit mit einem Spaziergang durch die nächtlich stillen Straßen vertreiben wollen. Doch schon nach einigen hundert Schritten faßte sie die Angst, daß sie aus diesem unendlichen Gewirr von Straßen, Plätzen, Häusern, Schienen, Brücken nie wieder zurückfinden würde zu ihrem Bahnhof. So ist sie umgekehrt und hockt nun bereits eine, zwei, drei Stunden in dem unwirtlichen Wartesaal.

Ein würgendes Gefühl sitzt ihr in der Kehle. Ist sie mit frohen Erwartungen auf ihre erste größere Reise gegangen und hat nichts von ihren Träumen erfüllt gesehen? Ist es ein physischer Ekel? Ist es das Gefühl des Verlassenseins? Vielleicht wirkt all dies zusammen, daß ihr die Tränen fast aufsteigen.

Da betritt ein junger, flotter Mensch den Raum. Er ist elegant, aber unauffällig gekleidet. Suchend überblickt er den Raum. Nur einen kurzen Augenblick mustert er das Mädchen in der Ecke. Dann geht er langsam auf ihren Tisch zu, zieht sich einen Stuhl heran und bittet höflich, Platz nehmen zu dürfen. Befangen nickt sie ihm zu.